

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 42

Vorwort: Kampf dem mottenden Feuer im Dachstock
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Maos Linie, Meinung und Fernbleiben (3 und 5)

Für das Zarte und Intime (7)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— 50 Rp.

1. Jahrgang, Nummer 42

Bern, 9. November 1960

Erscheint wöchentlich

KAMPF DEM MOTTENDEN FEUER IM DACHSTOCK

Jener Kampf gegen den Kommunismus, der sich nicht ausschliesslich der Besserung der sozialen Verhältnisse bei uns widme, sei hohl und unehrlich, wurde kürzlich geäussert.

Hier ist wohl der Spieß umzukehren. In Tat und Wahrheit ist jener Kampf gegen den Kommunismus hohl und unehrlich, der unter diesem Deckmantel bloss die materielle Besserung der eigenen Lage anstrebt. Der Kommunismus — und darauf ist hier immer wieder hingewiesen worden — ist eine vielschichtige Erscheinung, die kaum mit Schlagworten, sicher aber mit zielgerechten Taten bekämpft werden kann. Er greift zwar tatsächlich jeden bestehenden Staat von innen her an, in erster Linie durch die lokalen kommunistischen Parteien, und sucht hier als einen für ihn günstigen Nährboden die Schwächen der Demokratie. Deshalb muss der konsequente Kampf gegen den Kommunismus immer auch in einem Bemühen um eine Vertiefung des wirtschaftlichen Pluralismus bestehen. Der Kommunismus bedroht die übrige Welt aber zugleich auch von aussen her, und zwar durch die ungeheure Machtstellung, die er sich vorerst in der Sowjetunion und nunmehr auch im Ostblock nach insgesamt nur 43 Jahren aufzubauen wusste.

Diese zweifellos gefährlichere Angriffsrichtung schafft eine neue Dringlichkeit der politischen Probleme, die noch nicht überall zur Kenntnis genommen worden ist. Gestrige Begriffe und Schlagworte, die vor Jahren und Jahrzehnten ihre Gültigkeit hatten, sind zur Beurteilung der politischen Lage unserer Zeit keine tauglichen Mittel mehr.

Ein Vergleich zeigt die Unhaltbarkeit einer Beschränkung auf die Abwehr bloss der innenpolitischen Gefahr des Kommunismus sofort auf. Gesetz, es sei unser Zweck, die Parterrewohnung, die wir innehaben, bequem zu möblieren. Wir erreichen diesen Zweck, indem wir langsam neues Mobiliar anschaffen und das vorhandene nach Gutdünken umstellen und unseren Wünschen anpassen. Gesetz ferner, es breche im Dachstock dieses Hauses nun das Feuer aus. Welcher vernünftige Mensch wird nicht die Dringlichkeit der vor ihm liegenden Aufgaben sofort auswechseln? Wer wird nicht die Feuerwehr rufen und nach Möglichkeit nicht selber noch mit dem Eimer Wasser herbeischaffen? Müssten wir nicht vielmehr jenen Menschen als unvernünftig bezeichnen, der weiterhin seine Möbel umstellt, um die von ihm angestrebte Bequemlichkeit und behagliche Wohnlichkeit zu verwirklichen?

So verhält es sich mit der sozialen Frage. Wir betrachten das dauernde Bemühen um deren Lösung als eine der wichtigsten sozialen Aufgaben des Menschen. Heute erfüllen wir diese Aufgabe jedoch nicht in erster Linie, indem wir uns auf innenpolitische Fragen beschränken, sondern durch die Erhaltung der Freiheit und der Gerechtigkeit, also der Demokratie. Diese aber ist aussenpolitisch bedroht und nur mittelbar innenpolitisch. Deshalb müssen

wir auch ein Opfer erbringen, das sich aussenpolitisch auswirkt: Die Einheit der freien Welt und der Einsatz in den Entwicklungsgebieten sind Aufgaben, die zuerst bewältigt werden müssen, wenn wir später unsere Aufmerksamkeit wiederum der sozialen Frage wollen zuwenden können.

Peter Sager.

Es gilt, zerschlagenes Porzellan zu kitten

Wenn die heutige Nummer des «klaren Blicks» erscheint, werden die Würfel über den Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahlen gefallen sein, mögen auch die Resultate noch nicht vorliegen.

Der gewählte Nachfolger Präsident Eisenhower kann sich kaum über ein zu geringes Mass an Verantwortung beklagen, die ihm der Vorgänger oder auch die Vorgängerpartei und -administration überträgt. Wie weit die Wahlversprechen des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten in Zukunft konkrete Formen und Einlösung zeitigen werden, darüber kann — schon auf Grund früherer Erfahrungen — heute noch kein Urteil gesprochen werden. Die gegenwärtige und sich abzeichnende künftige Weltlage ist voller ungelöster und zum Teil heisser Probleme im Zentrum oder am Rande des Kalten Krieges, der auch in der «Aera Ikes» ein solcher geblieben ist und höchstens temporäre Temperaturunterschiede aufwies.

Nicht zuletzt gibt es «Porzellan zu flicken» (soweit das überhaupt möglich ist), das im Verlauf des Wahlkampfes im Fernen Osten leichtsinnigerweise zerschlagen wurde, so etwa in Formosa, Japan und Korea, wo das amerikanische Prestige empfindliche Schläge erlitt, weil die Bereitschaft für Gebietsabtretungen oder Neutralisierungsvorschläge geäussert wurden, die den internationalen Begebenheiten nicht entsprechend Rechnung tragen, wahlpropagandistischen Motiven entsprangen und daher als verantwortungslos bezeichnet werden. Beispiel: die Kinmeninseln Matsu und Quemoi. Kennedy hatte davon gesprochen, die USA sollten sich nicht auf die Ver-

teidigung dieser Gebiete festlegen. Diese wie andere Aeusserungen, die sich zum Teil mit Ansichten Eisenhowers decken, haben in Formosa, den Kolonien der Ueberseechinesen, aber auch in andern Ländern Südostasiens, die durch gemeinsame Verteidigungsverträge mit Amerika verbündet sind, ungünstige psychologische Folgen.

Die Kennedy—Nixon-Kontroverse hat auch in amerikanischen Diplomatenkreisen im Osten Unbehagen hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, dass beide Kandidaten sich irrten, weil sie über ein an sich gar nicht bestehendes Problem sprachen, nämlich dass Amerika «zur Verteidigung von Quemoi und Matsu verpflichtet sei!» Denn wiederholt hatte das Staatsdepartement erklärt, dass die USA in militärische Aktionen um diese Inseln nur dann eingreifen, wenn nach Ansicht des Präsidenten die Verteidigung dieser Stellungen nötig und geeignet wäre, «um die versprochene Verteidigung Formosas zu sichern». Trotz der späteren «Rückzieher» der beiden Kandidaten (Nixon hatte der Verteidigung der genannten Inseln das Wort gesprochen), besteht das Resultat, dass sowohl Peking wie Formosa nun die gefährliche und unbegründete Ueberzeugung haben, ein Kennedy als Präsident würde die Inseln aufgeben, ein Nixon dagegen das Risiko eines Krieges zu deren Verteidigung auf sich nehmen.

Aber auch die Resultate einer Untersuchung über die Reaktion von Regierungen und sonstiger einflussreicher Kreise asiatischer Staaten auf die Ereignisse in der vergangenen Uno-Generalversammlung haben in Ost- und Südostasien grosse Beunruhigung hervorgerufen. Selbst Länder wie Thailand und Malaya (Siam), die antikommunistisch sind, bezeichnen die Haltung des Westens und seines Wortführers Amerika in den Vereinigten Nationen als ausgesprochen schwach und schwankend. Für den neuen Präsidenten gilt es also in mehr als einer Beziehung, erschüttertes Vertrauen zu festigen wo es sich noch festigen lässt, und dieses Vertrauen durch eine Politik des Weitblicks zu rechtfertigen.

Es ist allzu oft vorgekommen, dass selbst fortgeschrittene Parteien, wenn die Geschichte eine jähe Wendung macht, mehr oder weniger längere Zeit sich mit der neuen Lage nicht vertraut machen können und Lösungen wiederholen, die gestern richtig waren, heute aber jeden Sinn verloren haben, ebenso «plötzlich» den Sinn verloren haben, wie die jähe Wendung der Geschichte «plötzlich» eingetreten war.

Lenin 1917, Werke, Band 21.